

Untersuchungen unter dem Trierer „Monnus-Mosaik“ im Jahre 1988

von
KARIN GOETHERT

*Wolfgang Binsfeld,
meinem verehrten Lehrer am
Rheinischen Landesmuseum von 1969 bis 1992,
in Dankbarkeit gewidmet.*

Anlässlich des 100jährigen Bestehens des Trierer Museums wurden in einer Festschrift die Ergebnisse der Grabungen vorgelegt, die seit der Errichtung des Gebäudes unter diesem und in seiner engeren Umgebung durchgeführt worden sind¹. Bedeutendster Fund ist neben dem im Zweiten Weltkrieg leider sehr beschädigten „Rennfahrer-Mosaik“ das von Monnus signierte Mosaik, das bei Voruntersuchungen für die Fundamente des zukünftigen Museumsgebäudes am 31. Oktober 1884 in einer Tiefe von 1,90 m unter Terrainoberkante entdeckt wurde (*Abb. 1*)².

Bei der zusammenfassenden Vorlage bereitete die Umrechnung der Höhenangaben auf Normal Null (NN) einige Schwierigkeiten, da die Pläne zwei verschiedene Terrainhöhen angeben³:

- 1) -1,89 m unter einer idealen Null-Höhe,
- 2) -0,85 m unter einer idealen Null-Höhe.

Damit ergab sich für das „Monnus-Mosaik“ nach Umrechnung entweder eine Höhe von 140,49 m über NN ($1,90 + 1,89 \text{ m} = -3,79 \text{ m}$) oder 141,53 m über NN ($1,90 + 0,85 \text{ m} = -2,75 \text{ m}$).

Die Umrechnung auf die modernen NN-Höhen erfolgt über den unteren Basaltsockel an der Hofseite des Treppenhauses (siehe auch Anhang)⁴.

¹ F. Hettner, Antike Denkmäler I Heft 4 (Berlin 1889) 35-38 Taf. 47-49. - K.-P. Goethert/K. Goethert-Polaschek, Das Gebäude mit dem Monnus-Mosaik. In: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Gabungen und Forschungen 14 (Mainz 1979) 69-96.

² K. Parlasca, Die römischen Mosaiken in Deutschland. Römisch-Germanische Forschungen 23 (Berlin 1959) 41 ff. - V. v. Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 13 (Basel 1961) 43 ff. - G. Hellenkemper Salies, Neue römische Mosaiken in Deutschland. Beiträge zur Chronologie des 3. Jahrhunderts. In: III colloquio internazionale sul mosaico antico, Ravenna 6-10 Settembre 1980 (Ravenna 1984) 342 f. - Goethert (Anm. 1) 69. - J. Lancha, Mosaïques et culture dans l'occident romain Ier - IVe s. Bibliotheca Archeologica 20 (Rom 1997) 131-136 Nr. 68 Taf. 53-56. - Zum „Rennfahrer-Mosaik“ vgl. Parlasca 26 f. Taf. 25,1; Goethert (Anm. 1) 78-80; 107-110 (L. Dahm, Die neuen Rekonstruktionen der im Bereich des Landesmuseums Trier gefundenen römischen Mosaiken).

³ Goethert (Anm. 1) 73; vgl. auch S. 69 Abb. 1.

⁴ Goethert (Anm. 1) 73 Anm. 14. Die Höhe wurde mit Hilfe des Vermessungsbolzens an der Oberkante des östlichen Basaltsockels errechnet. Damals (1977) gab das Vermessungsamt der Stadt Trier für diesen einen schon längst überholten Höhenwert aus den 50er Jahren an (143,814 m über NN), der in den 60er Jahren um 7,5 cm angehoben wurde. Jetzt ist folglich bei Umrechnungen vom Wert 143,889 m über NN auszugehen. Der Meßpunkt liegt allerdings nicht direkt am Basaltsockel, sondern 5 cm höher an der Oberkante des Bolzens. Heute liegt daher die Sockelhöhe im Hof bei 142,459 m über NN (siehe Tabelle im Anhang).



Abb. 1 Der südöstliche Teil des „Monnus-Mosaiks“ mit dem Bild des Agnis und der Euterpe während der Ausgrabung 1884.

Daß die Autoren die erste Rechnung bevorzugt hatten, um die Höhe des „Monnus-Mosaiks“ zu ermitteln, lag an einer Zahlenangabe für das Präfurnium zum „Monnus-Raum“, die - wie sich nach den neuen Untersuchungen herausstellte - mißverständlich ist (Abb. 2-3)⁵.

Die richtigen Höhen konnte erstmals im Jahre 1988 der Grabungstechniker Markus Thiel einmessen, als 111 Jahre nach der Errichtung des Trierer Museumsgebäudes dieses im Innern einer grundlegenden Renovierung unterzogen wurde. Im Kellerbereich entfernte man den Fußboden, um neue Heizungsrohre zu verlegen. Bei diesen Arbeiten wurde im August 1988 jener Bereich freigelegt, der unter dem einst mit dem „Monnus-Mosaik“ geschmückten Saal liegt.

Die Mauern waren von einem modernen, nord-südlich verlaufenden Graben durchstoßen, der durch die Mitte des gesamten Kellergeschosses verlief. Er wurde 1910 zur Aufnahme der Heizungsrohre angelegt⁶.

Freigelegt wurden ein Teil des Hypokaustenestricts im östlichen Bereich des „Monnus-Raumes“ und der angrenzende südliche Raum.

⁵ Die NN-Höhe des „Monnus-Mosaiks“ glaubten die Autoren (Goethert [Anm. 1] 73) dadurch besser absichern zu können, daß sie die Höhe der Hypokaustenpfeiler mit Hilfe der Höhenangaben für die Schürlochssole des Präfurniums zu errechnen versuchten. Dessen Höhe wird auf Plan A 93 (Abb. 2), der am 11. 9. 1885 von dem königlichen Bauführer C. Thoma angefertigt wurde, mit „3,17 m unter Str.Kr.“ (Straßenkrone = 142,779 m über NN; siehe Tabelle im Anhang) angegeben. Ein nachträglicher, mit Bleistift erfolgter Eintrag von anderer Hand (A. Ebertz?) vermerkt: „Schürloch, 3,30“. Rechnet man die Höhe 3,17 bzw. 3,30 m unter Straßenkrone auf die modernen Höhen um, so erhält man den Wert 139,609 bzw. 139,479 m über NN.

Das würde bedeuten, daß das Schürloch der Heizung ca. 0,90 bzw. 1,039 m unterhalb des Hypokaustenestricts liegt (140,55-139,479 bzw. 139,609 = 0,959 bzw. 1,089 m). Dies ist jedoch unmöglich, da der Fuchs gewöhnlich nur leicht zum Hypokaustenestrich ansteigt.

Daß sich die Höhen im Bereich des „Monnus-Mosaiks“ auf die Terrainhöhen beziehen und nicht auf die Straßenkrone, beweisen eindeutig die von Herrn Thiel vorgenommenen neuen Einmessungen. Offensichtlich ist der Fehler beim Übertragen der Bleistiftvorzeichnungen auf die Pläne entstanden, denn nur die Mauerzüge, die in Straßennähe freigelegt wurden, hatte man auf die Straßenkrone eingemessen. Dieser Fehler wurde auch auf allen später entstandenen Plänen übernommen, so auch auf der Reinzeichnung Plan A 81, die 1888 durch A. Ebertz erfolgte (Abb. 3).

Bezieht man nun die Angabe 3,17 m auf die Terrainhöhe (TO = 143,459 m), so liegt das Schürloch der Heizung 0,279 m unterhalb des Hypokaustenestricts, dessen Höhe auf 140,55 m über NN eingemessen ist (143,459 - 3,17 = 140,289 m). Ein Gewölbescheitel wird auf Plan A 93 als 0,98 m höher liegend vermerkt. Die Bleistiftverbesserung in 0,55 m der von C. Thoma in Tusche angegebenen Zahl erfolgte wiederum von anderer Hand (A. Ebertz?). Diese Angabe wurde offensichtlich fehlerhaft auf das Präfurnium bezogen. Daher wurde das Maß auf 0,55 m mit Bleistift verbessert. Die Zusammentragung aller alten und neuen Angaben zeigt jedoch, daß Thoma mit „Gewölbescheitel über diesem Punkt 0,98 m“ den Scheitel des Ganges gemeint hat und nicht jenen des Schürloches.

⁶ Trierer Jahresberichte 4, 1911, 34. - Goethert (Anm. 1) 76 Anm. 35.

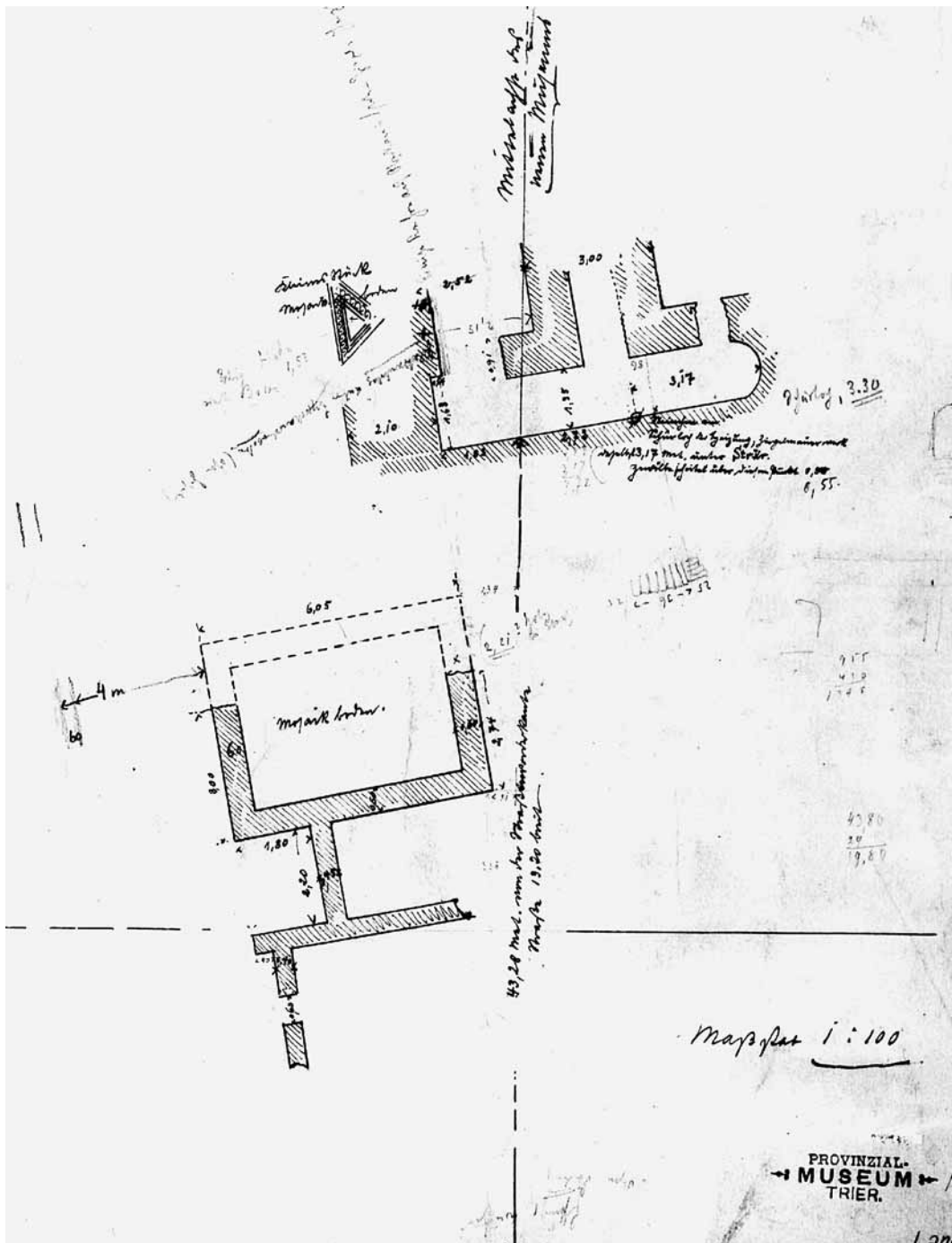


Abb. 2 Plan A 93 vom 11. 9. 1885 mit den Mauern des unterirdischen Heizganges unter der Apsis des „Monnus-Mosaiks“ und dem südlich angrenzenden Raum (Auftragung C. Thoma).

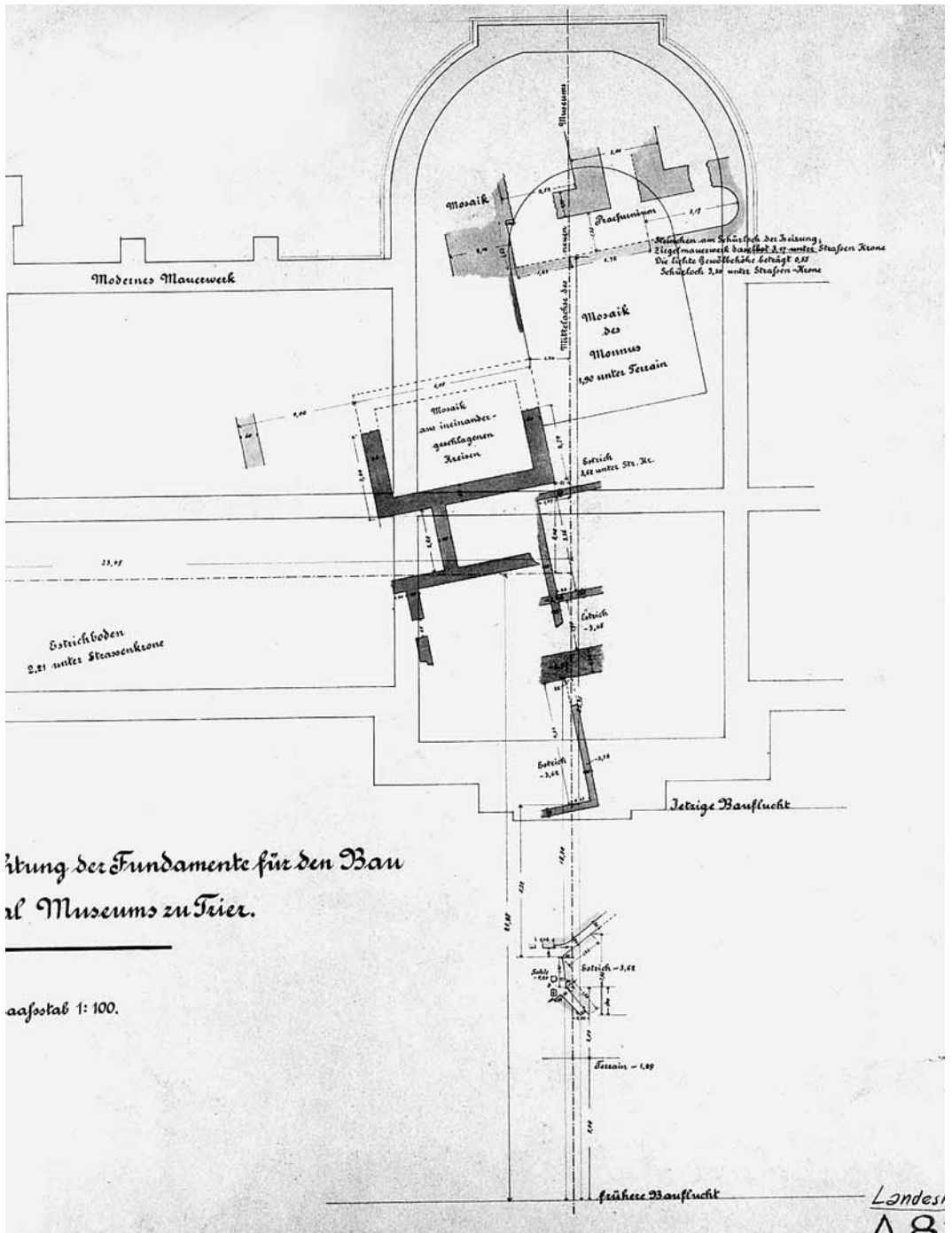


Abb. 3 Plan A 81 vom Jahr 1888 mit der Auftragung der 1884/85 entdeckten Mauerzüge (Auftragung A. Ebertz).

Der „Monnus-Saal“

Der Befund von 1988 *Abb. 4-5*

Der Hypokaustenestrich des „Monnus-Saales“, der auf der Höhe 140,55 m über NN liegt, ist größtenteils auf die Höhe 140,52 m über NN abgesunken. Er besteht aus einem ca. 0,12 m starken bräunlichen Schiefersplittmörtel, der auf einer 0,18 m dicken Kalksteinstückung aufliegt. Abdrücke der Hypokaustenpfeiler zeigten sich auf dem Estrich; ein Rundziegel von 0,20 m Durchmesser und 0,04 m Stärke war noch vorhanden (vgl. hierzu auch Anm. 7).

In dem modernen Schnittgraben, der auch den Hypokaustenestrich durchstoßen hatte, kam eine 0,60 m starke Säulentrommel aus Rotsandstein zutage (H. 140,18 m über NN).

Nördlich stößt der Hypokaustenestrich an den Ausbruchgraben einer Mauer (a), im Süden wird er von einer 0,60 m starken Rotsandsteinmauer (b) begrenzt, die mit bräunlichem Schiefersplittmörtel erbaut ist und beidseitig einen Verputz trägt. Diese Mauer (b) stammt von einer Vorgängerphase, denn ihr Verputz, der aus Kalk-Kies- oder Kalk-Schiefermörtel ohne Beimischung von Ziegelabschlägen besteht, reicht noch 0,20 m tiefer als die Stückerkante des Estrichs (H. 140,16 m über NN).

Dieser Rotsandsteinmauer verläuft parallel in einem Abstand von 1 m eine weitere, 0,67 m breite Mauer (c). Sie ist aus Rotsandsteinen un-

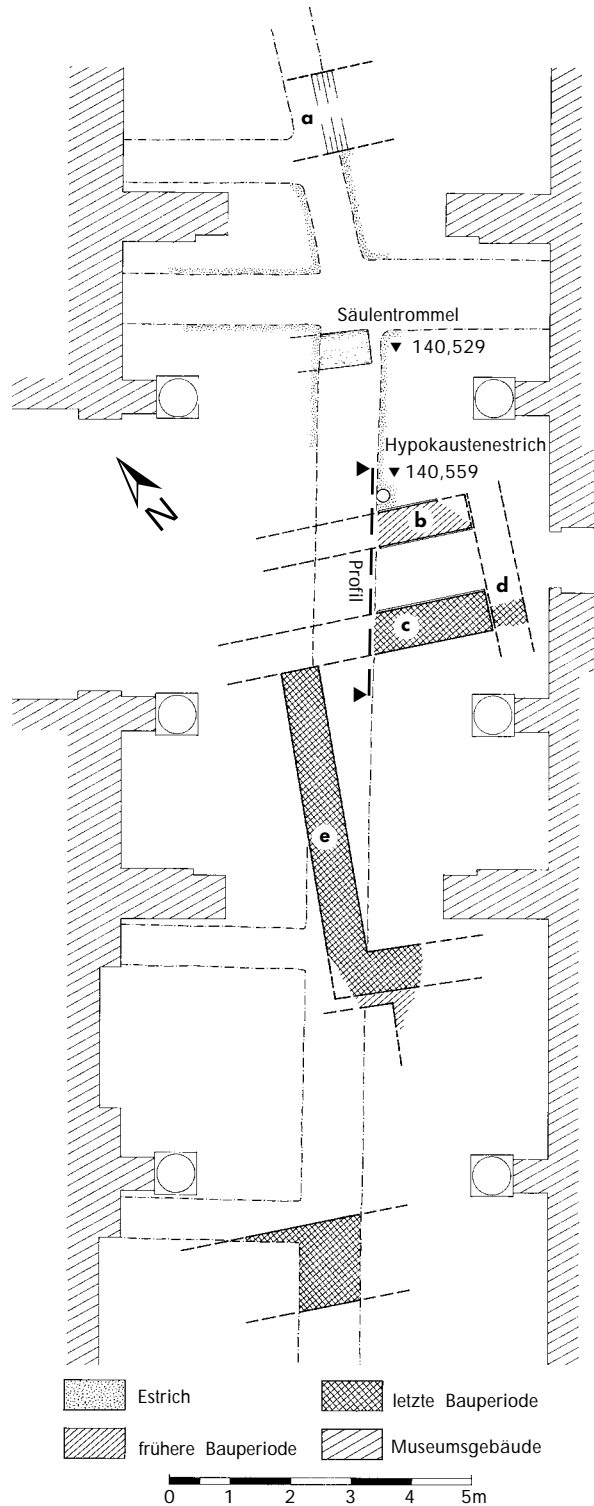


Abb. 4 Die wieder aufgedeckten Mauerzüge im Kellergeschoß des Museumsgebäudes im Jahre 1988 (Aufmessungen Markus Thiel). M. 1:125.

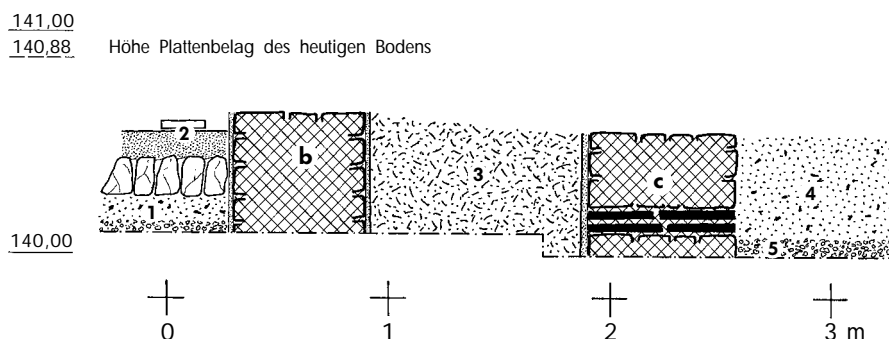


Abb. 5 Schnitt durch den Hypokaustenestrich des „Monnus-Saales“ und die südlich angrenzenden Mauern (Aufmessungen Markus Thiel).

Profilbeschreibung:

b. Rotsandsteinmauerwerk mit bräunlichem Schiefersplittmörtel, an beiden Seiten anhaftende Putzreste eines vermutlich zweilagigen Wandputzes.

c. Rotsandsteinmauerwerk mit sandigem Kalk-Kiesmörtel und zwei Lagen Ziegelband. An der Nordseite Wandverputzreste wie bei Mauer b.

1. Grau-bräunliche, sandige, mit Holzkohle durchzogene Schicht, darunter Rotsandsteinschrott (wie Nr. 5).

2. Unterer Hypokaustenestrich des „Monnus-Mosaiks“ mit Rundziegel eines Hypokaustenpfeilerchens.

3. Schwarz-bräunlicher, stark schutthaltiger Boden, wohl neuzeitliche Einfüllung.

4. Schicht wie Nr. 1, ca. 45 cm stark.

5. Rotsandsteinschrottschicht.

ter Verwendung von sandigem Kalk-Kieselmörtel errichtet und weist ein doppelagiges Ziegelband auf. Die hierfür verwandten, 3-4 cm starken Ziegelplatten waren 0,28 bis 0,34 m groß (H. 140,10-20 m über NN). Auf ihrer gesamten Länge zeigt auch diese Mauer an der Nordseite einen 3 cm starken Verputz. Von ihrer westlichen Abbruchkante konnte sie in östlicher Richtung bis auf eine Länge von 1,90 m verfolgt werden. Hier endete sie in einem Mauerkopf, der an eine Nord-Süd ausgerichtete, 0,60 m starke Rotsandsteinmauer stieß (H. 140,30-50 m über NN).

Der Zwischenraum der beiden Mauern war mit schwarzbraunem, stark schutthaltigen Boden verfüllt, der keinen antiken Eindruck vermittelte.

An den Außenseiten der beiden Mauern wurden römische Planier- bzw. Schuttschichten beobachtet, auf denen eine grau-bräunliche, mit Holzkohlestückchen vermischte Schicht auflag. Sie reichte bis zur Abbruchhöhe der beiden Mauern (H. 140,54-64 m über NN).

Kommentar

Die Höhe des Mosaikbodens

Auf Grund des von Herrn Thiel eingemessenen Höhenwertes des Hypokaustenestrichs 140,55 m über NN läßt sich nun auch die richtige Höhe des „Monnus-Mosaiks“ ermitteln. Dieses wurde - wie bereits erwähnt - 1884 von den Ausgräbern 1,90 m unter

TO vorgefunden. Von den beiden 1979 aufgestellten Rechnungen erweist sich also eindeutig die zweite als die richtige. Auf den neuen Wert umgerechnet lag das Mosaik bei 141,559 m über NN. Da der Unterboden des Mosaiks einschließlich der abschließenden Ziegelplatten 0,24 m stark war, betrug folglich die Höhe der runden Ziegelpfeiler 0,77 m⁷.

Die Mauern und die Größe des „Monnus-Saales“

Der Ausbruchgraben **a** hat offensichtlich einst die nördliche Abschlußmauer des „Monnus-Saales“ aufgenommen. Hier endet auch der Hypokaustenestrich. Die südliche Mauer **b**, an die der Hypokaustenestrich anstößt, ist von den Ausgräbern 1984/85 auf den Plänen nicht eingezeichnet worden. Dagegen erscheint die im Abstand von einem Meter parallel zu ihr verlaufende Mauer **c** auf den Plänen A 81 und 93 (*Abb. 2-3*) als Abschlußmauer des Saales. Sie verdankt ihre Entstehung offenbar der Errichtung des „Monnus-Saales“, wobei sie im unterirdischen Teil als südliche Gangbegrenzungsmauer diente, während die Mauer **b** eine ältere wiederverwendete ist, wie oben bereits geschildert.

Beide Mauern **b** und **c** bilden einen Gang, der ganz offensichtlich in den weiter westlich liegenden Gang unter der Apsis des „Monnus-Mosaiks“ mündete. Hier befand sich auch das Präfurnium für den „Monnus-Saal“, das die Ausgräber bereits 1884/85 aufgenommen hatten (*Abb. 6*)⁸. Von diesem Heizgang zweigte in westlicher Richtung ein weiterer unterirdischer Bedienungsgang ab. Er führte möglicherweise zu dem beheizten Raum mit Marmorverkleidung und Mosaikboden, der 1895 und 1908 im heutigen Hofbereich angeschnitten worden ist⁹.

Eine enge Parallele zu dem System der unterirdischen Bedienungsgänge des „Monnus-Hauses“ ist aus dem großen Wohnhaus südlich der Kaiserthermen auf dem ehemaligen Gelände der Villa Schaab in der Südallee bekannt (*Abb. 7-8*)¹⁰. Der große beheizte, einst mosaikgeschmückte Raum 36 war an seiner Nordseite mit einer Apsis versehen (Raum 36 a), die hier nicht gerundet, sondern platt geschlossen ist. Ihr Mosaikboden war bei der Ausgrabung 1897 noch erhalten¹¹. Wie bei der Apsis des „Monnus-Raumes“ verlief unter der Apsis des Raumes 36 a ein Gang in ost-westlicher Richtung,

⁷ Hettner (Anm. 1) 35: „Wie üblich hatte die Unterlage drei Schichten: von diesen bestand die oberste, 4 cm. dick, aus Kalk mit wenig Sand und viel Ziegelmehl, die mittlere, 5 cm. dick, aus Mörtel mit Ziegelbrocken, die unterste 10 cm. dick, aus grobem Mörtel mit sehr vielen und großen Ziegelstücken. Die letztgenannte Schicht bleibt erheblich hinter der sonst üblichen Stärke zurück, alle zeigten nur geringe Festigkeit und die Verbindung derselben untereinander war eine ungewöhnlich lockere. Die letzte Schicht lag auf 54-46 cm großen, etwa 5 cm. starken quadratischen Ziegelplatten, welche auf den aus runden Ziegeln hergestellten Hypokaustenpfeilerchen ruhten.“ - Zur Höhe der Hypokaustenpfeiler vgl. auch Trier, Grabenstraße: Skizzenbuch 41 S. 14 (Höhe der Pfeiler: 0,74 m).

⁸ „Die Heizung des Zimmers wurde von einem unter der Apsis liegenden Gang oder Vorraum besorgt, ...“ (Hettner in: Trierische Zeitung Nr. 319 und 322 vom 15. November 1884). - Dieser Gang ist auch auf den Plänen A 93 (vom Jahre 1885) und A 81 eingetragen. Er endete an der Nordseite mit einer Apsis. Das Präfurnium lag 3,17 m vom Scheitelpunkt dieser Apsis entfernt.

⁹ Plan G 42, Skizzenbuch 54 S. 32. - Goethert (Anm. 1) 79. - Parlasca (Anm. 2) 26.

¹⁰ Bonner Jahrbücher 103, 1898, 234.

¹¹ Foto RLM Trier RE 87,217/15 (Reproduktion nach einer alten Aufnahme). - Parlasca (Anm. 2) 31 f. Taf. 5.

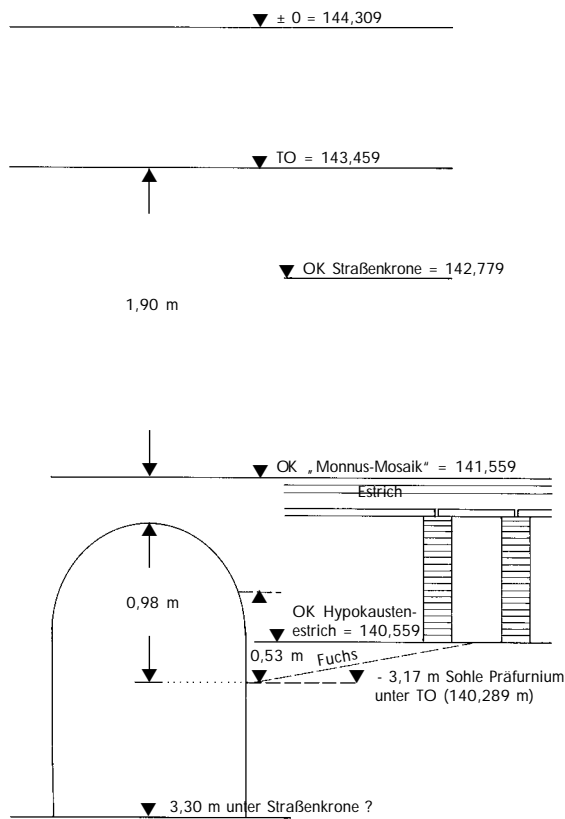


Abb. 6 Schnitt durch den unterirdischen Gang unter der Apsis des „Monnus-Mosaiks“ mit Präfurnium.

zeichnung 5,70 m¹⁵. Hettner betont ausdrücklich, daß „die ganze nördliche Hälfte bis zur Mitte vollständig und auf der Ost- und Südseite der Rand mehrere Fuß breit zerstört“ war¹⁶. Die ursprünglichen Randzonen des Mosaiks waren also nicht mehr

von dem aus das an der südlichen Gangseite gelegene Präfurnium für den Raum 36 bedient werden konnte (Abb. 8)¹².

Das unterirdische Gangsystem war also bei beiden Häusern gleichartig angelegt¹³. Die nicht hypokaustierten Apsiden beider Häuser erhielten jeweils Restwärme durch das daruntergelegene Präfurnium beziehungsweise den wärmespeichernden Estrich.

Das „Monnus-Mosaik“ erstreckte sich einst von der Nordmauer **a** bis zur Südmauer **c** und überdeckte somit den unterirdischen Bedienungsgang (zwischen **b** und **c**). Die lichte Weite des „Monnus-Saales“ (zwischen **a** und **c**) konnte mit 7,60 m gemessen werden. Da die Wände des Saales sicherlich wie die der Apsis mit Marmorplatten¹⁴ verkleidet waren (Verputz und Plattenstärke insgesamt ca. 5 cm), wird man eine Fußbodenbreite von 7,50 m annehmen dürfen. Die Breite des Hauptteppichs wird von F. Hettner mit 5,69 m angegeben; im Jahre 1977 errechnete L. Dahm für seine Rekonstruktions-

¹² Skizzenbuch 1 S. 8; 21; 64. Einer früheren Bauphase gehören die gewölbten Bedienungsgänge unter dem Raum 36 an, die an der West-, Ost- und Südseite entlanglaufen. Das Präfurnium dieses älteren Raumes lag im nördlichen Teil des westlichen Ganges (Skizzenbuch 1 S. 64). Als man im 3. Jahrhundert in dem Haus verschiedene Umbauten vornahm und auch den Boden in Raum 36 aufhöhte und mit einem Mosaik ausschmückte, hat man offenbar auch die verputzten Bedienungsgänge nicht weiter benutzt, da man sie zur Hälfte zugemauert hat.

¹³ Auffallend ist die enge Verwandtschaft des Rautenmotivs auf dem Boden von Raum 36 a zu jenem auf dem „Monnus-Mosaik“ (Parlasca [Anm. 2] Taf. 44,1 oben am Rand). Die gegenständigen herzförmigen Volutenblätter sind auf beiden Böden gleichartig ausgeführt.

¹⁴ Hettner in: Trierische Zeitung Nr. 322 vom 19. 11. 1884: „Die Wände des Zimmers, in denen das Mosaik lag, waren unten am Sockel mit einem schwarzweiß geäderten Marmor belegt; in der Apsis sind noch einige Teile des Belages erhalten,...“ - Vgl. auch Hettner (Anm. 1) 38. - Goethert (Anm. 1) 74.

¹⁵ L. Dahm in: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 14 (Mainz 1979) 104.

¹⁶ Hettner (Anm. 1) 35.

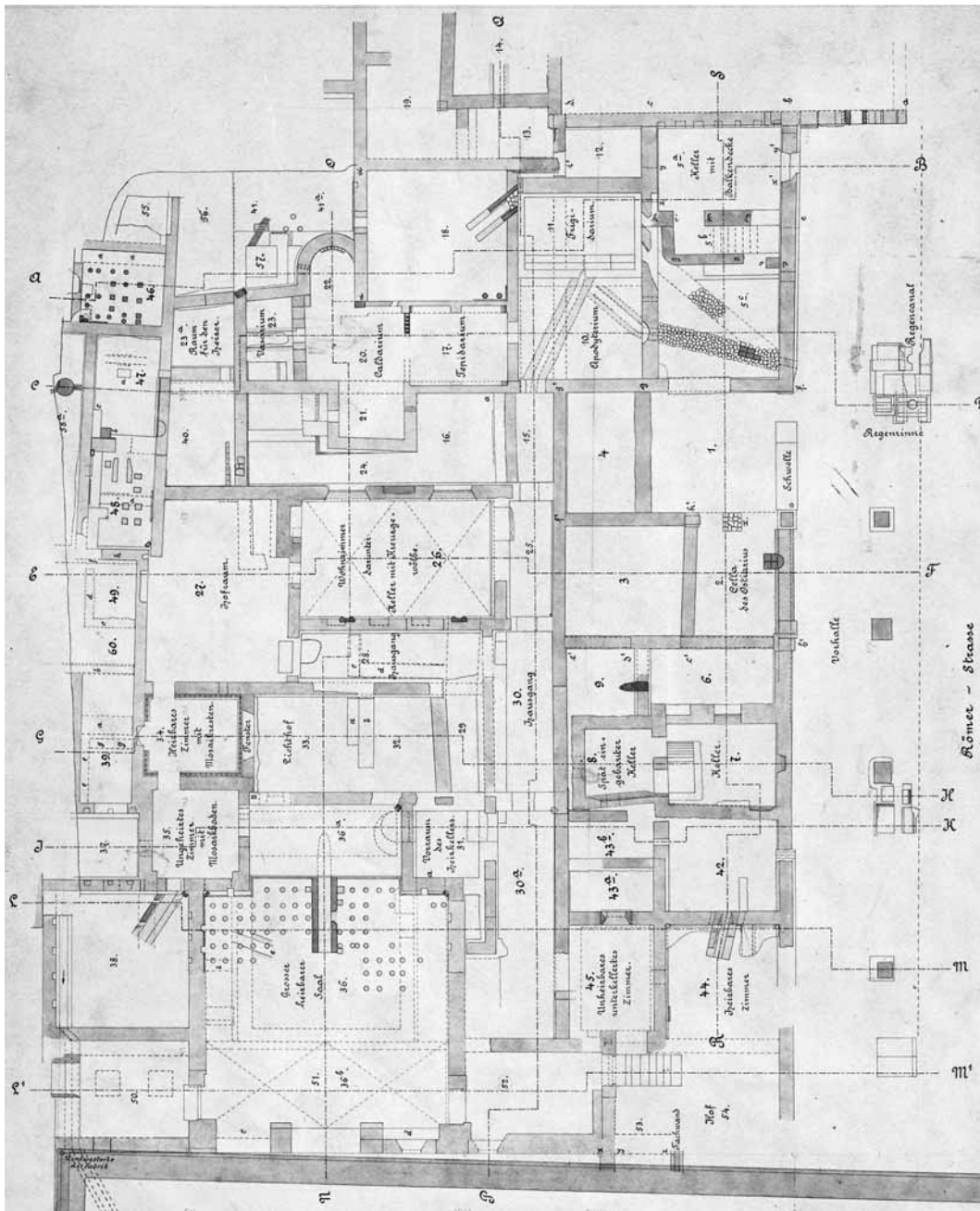


Abb. 7 Römisches Wohnhaus. Trier, Südallee, auf dem Gelände der ehemaligen Villa Schaab.

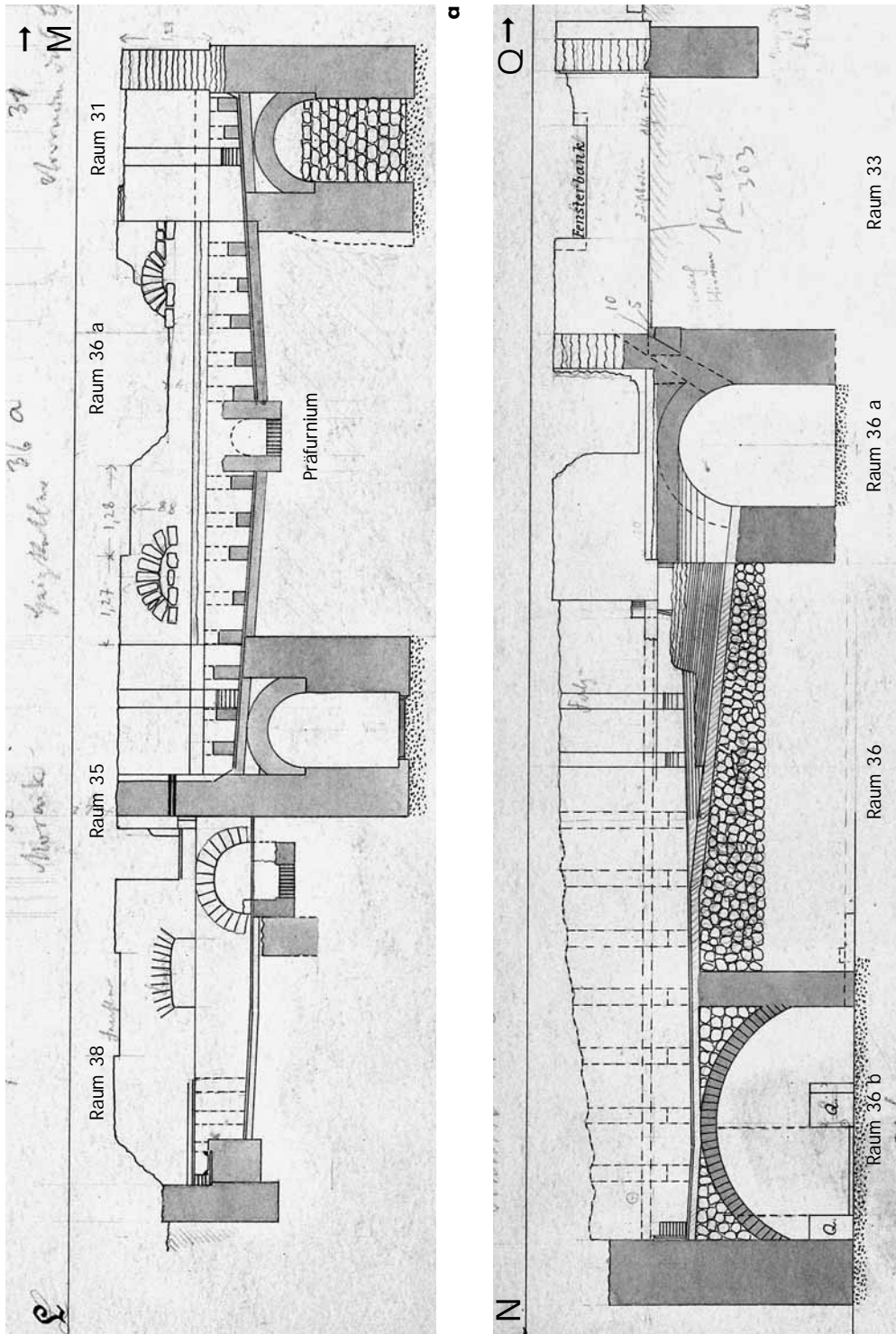


Abb. 8 a) West-Ost-Schnitt durch den Raum 36; b) Süd-Nord-Schnitt durch den Raum 36.

erhalten. Auf Grund der neuen Raumaufmessungen wird man einen ca. 0,90 m breiten Randstreifen annehmen dürfen, der den Mosaikteppich an seiner Nord- und Südseite einfaßte¹⁷.

Die östlich vor die Mauer **c** mit einem Mauerkopf gesetzte Mauer **d** kennzeichnet mit großer Wahrscheinlichkeit den östlichen Abschluß des „Monnus-Saales“. An dieser der Apsis gegenüberliegenden Seite wird sich sicherlich der Haupteingang befunden haben, wie es bei Absidensälen üblich ist. Daß die Beschriftung des Mittelbildes für den Eintretenden auf dem Kopf stand, ist nicht als Gegenargument anzuführen¹⁸, denn das Mittelbild ist eindeutig auf die Apsis ausgerichtet. Seiteneingänge können sich durchaus auch im Norden und Süden befunden haben.

Die südlich anschließenden Räumlichkeiten

Abb. 4

Im Jahre 1988 konnten auch Teile der Mauern des südlich an den „Monnus-Saal“ angrenzenden Raumes eingemessen werden. Bereits 1884/85 hatte man die östliche Wand und eine Partie der südlichen aufgenommen und in Plan A 93 eingetragen (*Abb. 2*), während dort die westliche Mauer und alle fehlenden Teile gestrichelt angegeben sind.

Die Mauern stehen nicht im Verband mit jenen des „Monnus-Saales“. Die westliche, 0,65 m breite Begrenzungsmauer **e** war mit Rotsandsteinen errichtet und endete nach Norden zu in einem Mauerkopf, der noch bis zu der Höhe 140,60 m über NN erhalten war. Nach Süden abfallend winkelte sie nach einer Länge von 4,80 m nach Osten um. Hier wies sie die Stärke von 0,70 m auf (H. 140,47 m über NN). Sie ruhte auf einem weiteren Rotsandsteinmauerwerk (H. 140,20-27 m über NN), das nach Süden umwinkelte und wohl der Baurest eines früheren Gebäudes war.

3,50 m weiter südlich dieses Raumes konnte ein 1,40 m starkes Rotsandsteinmauerwerk in ost-westlicher Richtung beobachtet werden (OK Höhe 140,47 m über NN, UK Höhe 139,76 m über NN).

Nördliche Bebauungsreste

Abb. 7

Im Verlauf der Ausschachtungsarbeiten für den Neubau des Landesmuseums kam am 8. Juni 1983 nordwestlich des 1962 errichteten Nordflügels ein Mauerwinkel zutage (H. 140,30 m über NN). Hier bog eine von Norden her kommende, 0,65 m breite Mauer nach Osten um. Der Mauerwinkel liegt unter der heutigen Cafeteria, jenseits der mittelalterlichen Stadtmauer, also bereits im Bereich des heutigen Palastgartens. Das Rotsandsteinmauerwerk mit Ziegellagen im Aufgehenden ruhte auf einem breiten

¹⁷ Die von Hettner (Anm. 1) Taf. 47 publizierte Zeichnung gibt als Trennband zwischen Hauptteppich und Apsis ein viersträhniges Flechtband wieder. Solche Bänder umfassen gewöhnlich auch noch den Hauptteppich; vgl. das jüngst gefundene „Musen-Mosaik“ von Vichten, das hinsichtlich seiner Ornamentik dem „Monnus-Mosaik“ engverwandt ist (Dossiers d'Archéologie hors-série 5, 1995, 72). Möglicherweise schlossen sich weitere Ornamentbänder an; vgl. hierzu auch das Flurmosaik östlich der Basilika (ca. Mitte 4. Jh.). Hier folgen zum Rand hin auf das Flechtband ein schmales weißes Band, ein Streifen mit abgetrepten Dreiecken, ein schmaler weißer und ein breiter schwarzer Streifen (Foto: RE 96,65/3).

¹⁸ So Hettner in: Trierische Zeitung (Anm. 8): „Die Eingänge in das Zimmer müssen sich an der Nord- und Südseite befunden haben; an der Ostseite kann wenigstens ein Haupteingang nicht gelegen haben, weil sonst für den Eintretenden die Buchstaben des Mittelbildes auf dem Kopf gestanden haben würden.“

Fundamentabsatz. Weiter östlich konnte die Mauer noch auf eine Länge von 8,23 m verfolgt werden¹⁹. Unter dem Mauerwinkel verlief auch nach Süden ein 0,88 m starkes Rotsandsteinfundament, dessen Abbruch nach einer Länge von 6 m festgestellt werden konnte. Die Ausrichtung dieser Mauern ist die gleiche wie bei allen übrigen bisher unter dem Landesmuseum beobachteten.

Zusammenfassung

Das „Monnus-Gebäude“

Die Untersuchungen von 1988 bestätigen die bei den älteren Grabungen gemachten Beobachtungen, daß sich das Gebäude mit dem „Monnus-Mosaik“ über einem Vorgängerbau erhebt. Ältere Rotsandsteinmauern werden teilweise weiterbenutzt oder ignorierend überbaut. Die Ausrichtung des älteren Gebäudes wird beibehalten. Das neue Mauerwerk weist Lagen von Ziegelbändern auf.

Die durch die Neueinmessung erstmals gesicherte Höhe des „Monnus-Mosaiks“ mit 141,559 m über NN lehrt uns, daß hier der letzte Umbau des Wohnhauses greifbar wird. Auf Grund der Niveauhöhen lassen sich weitere Räume dem gleichen Gebäude zuordnen, zu dem auch der „Monnus-Saal“ gehört. Der Raum mit der Kanalheizung (vor der Südostecke des Verwaltungsbaues), dessen Estrich auf der Höhe 141,17 m über NN liegt, liefert uns zudem noch einen wichtigen Datierungshinweis. Nicht nur im Schutt des Raumes las man einen Ziegel mit Stempel ADIV auf, sondern man stellte auch fest, daß ein solcher im Gewölbe des Präfurniums vermauert ist²⁰. Die westlich anschließenden beheizten Räume sind der gleichen Bauphase zuzurechnen (H. 141,19 m über NN), ebenso der westlich vom „Monnus-Saal“ liegende hypokaustierte Raum mit Mosaikrest (H. 141,149 m über NN) und der südlich anschließende Raum. Wie weitläufig das Gebäude angelegt war, macht das Mauerwerk unter dem Museumsneubau von 1983 (Cafeteria) deutlich. Hier wird aber noch nicht das Ende des Baues faßbar.

Der südliche Abschluß ist uns dagegen in dem Raum mit der Kanalheizung vor der Südostecke des Verwaltungstraktes erhalten. An den Außenwänden der Ost- und Südmauer hat man nämlich Außenputz festgestellt²¹. Der Raum scheint risalitartig vor die Fassade zu springen.

Datierung des „Monnus-Gebäudes“

Die Niveauhöhe des „Monnus-Saales“ entspricht jenen in und um die Basilika herum festgestellten Höhen, die dort etwas niedriger, und zwar bei 140,20 bis 140,30 m über NN liegen²², da das Gelände von der Basilika zu den Kaiserthermen leicht ansteigt.

¹⁹ Neuzeitliches Mauerwerk konnte man vor der Nordostecke des alten Museumsgebäudes feststellen. Die 0,70 m breite Kalksteinmauer verlief parallel zur mittelalterlichen Stadtmauer.

²⁰ Vgl. hierzu: Goethert (Anm. 1) 92.

²¹ Skizzenbuch 202 S. 77. - Goethert (Anm. 1) 92 Anm. 97.

²² Pflaster vor dem Südeingang der Vorhalle: 139,37 m über NN, Höhe des Fußbodens der Basilika-Vorhalle: 140,37 m über NN.

Die im Schutt des „Monnus-Saales“ gefundenen Ziegel mit Stempel ARMTRIA, die wir auch von den übrigen spätantiken Bauten - wie beispielsweise Kaiserthermen und Basilika - kennen, gehörten zweifelsohne zu den Wänden, ebenso wie die Marmorplatten und die farbigen Wandverputzfragmente, in die Glasstückchen eingedrückt sind. Ziegel mit zeitgleichen Stempeln wurden, wie bereits betont, auch in dem Raum mit der Kanalheizung verbaut. Damit werden die Beobachtungen des Ausgräbers F. Hettner vollständig bestätigt²³, der zudem auch auf die schlechte Herrichtung des Mosaikestrichs als Hinweis auf einen späten Zeitanatz aufmerksam macht²⁴. Die hervorragende Ausführung des Mosaiks, insbesondere der figürlichen Bilder, ist dagegen sicherlich dem stolz signierenden Meister Monnus zu verdanken und seinem Auftraggeber, der auf eine qualitätvolle Arbeit Wert gelegt hat.

Es erscheint offensichtlich, daß das Gebäude mit dem „Monnus-Mosaik“ im Zuge jener Baumaßnahmen unter Constantius Chlorus (oder schon unter Maximian?) errichtet wurde²⁵, in deren Verlauf auch die Basilika und die Kaiserthermen begonnen worden sind. Liegt es doch am Ostrand dieses großen, von Basilika und Kaiserthermen begrenzten Baugebietes, das vom Herrscher zur Errichtung der Residenzgebäude ausgewählt wurde. Bereits W. von Massow hat 1948 diese Ansicht vorgetragen²⁶. Da nun die neuen Ausgrabungen von 1983/84 um die Basilika gezeigt haben, daß die östlich und westlich angrenzenden Räumlichkeiten und die Basilika selbst erst um die Mitte des

²³ Hettner (Anm. 1) 38: „Alles spricht für späte Entstehung des Gebäudes. Das Mauerwerk und die Estrichböden waren nachlässig hergestellt; die gestempelten Ziegel, welche im Mosaikzimmer und in anderen Räumlichkeiten, wenn auch nicht in fester Vermauerung, zum Vorschein kamen, sind durchweg dieselben wie die in den Trierer Kaiserbauten verwendeten.“ - Zur Ausstattung vgl. auch weiter: Goethert (Anm. 1) 74 f.

²⁴ Hettner in: Trierische Zeitung Nr. 319 und 322 (15. November 1884): „Die Unterlage des Mosaiks war dagegen ohne Sorgfalt zubereitet; die einzelnen Schichten hatten untereinander wenig Halt; auch ist die geringe Tiefe der Mosaikstiftchen auffällig und bildet den Hauptgrund vielfacher Zerstörungen.“

²⁵ Maximian erwählte Trier als seine Hauptresidenz in der Zeit von 286-293. Vgl. H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit. 2000 Jahre Trier 1 (Trier 1985) 219 f.

²⁶ W. von Massow, Die Basilika in Trier. Hunsrücker Schriftenreihe B. Wissenschaftliche Reihe Nr. 1 (Simmern 1948). Da die Schrift wenig bekannt ist, sei die Stelle hier zitiert. S. 21: „Damals hat sich die kaiserliche Regierung offenbar bei der völligen Neuaufteilung der Grundstücke den wertvollsten und höchstgelegenen Geländestreifen für ihre Baupläne vorbehalten, der sich vom Dom bis zu den Kaiserthermen am damaligen Ostrande der Stadt gegen die Höhen hin erstreckt.“ S. 21 f.: „Der Palastplatz, der sich in rund 300 m Länge und 100 m Breite heute zwischen der Basilika und den Kaiserthermen erstreckt, ist vorläufig noch äußerst wenig erforscht. Wir wissen aber, daß er nicht nur reich bebaut gewesen ist, sondern, daß die aus der spätrömischen Zeit stammenden Reste von Mauern und Wänden durchweg zu Gebäuden ungewöhnlichen Formats oder seltener Ausstattung gehören. Beim Bau des unmittelbar östlich von dem Platz gelegenen Landesmuseums waren zwei herrliche Mosaiken zutage gekommen, darunter das des Künstlers Monnus mit Darstellung der Musen, Monate und Jahreszeiten und mehrerer berühmter Literaten des Altertums, ein wahrhaft kaiserliches Prachtstück. Im Jahre 1943 aber wurde bei Anlage des Löschbeckens vor dem kurfürstlichen Palast, also schon recht nahe der Basilika ein Stück einer Halle aufgedeckt mit 1,20 m dicken Wänden und einem dekorativen Fußboden in schwarz-weißem Schachbrettmuster, der in der Breite fast 7 m, in der noch unbekanntem Länge mindestens 28 m, aber wahrscheinlich noch viel mehr maß, gewiß kein beliebiger Privatbau. Daran schloß nach einem Lichtschacht ein kleiner aber aufs kostbarste ausgestatteter Nischenraum an, unterheizt, mit buntem Mosaikfußboden, heller Marmorvertäfelung an den Wänden, noch in zwei Schichten übereinander erhalten, und ehemals mit prächtigem Deckenmosaik versehen, von dem im Schutt noch mehrere Würfelchen in Gold und in rotem, grünem, dunkel- und hellblauem Glas gefunden wurden. Goldmosaiken gehören in Trier zu den Seltenheiten, und so bestärkt sich in mir die Ueberzeugung, daß hier, flankiert von den großartigen Staatsbauten, die Wohnräume des kaiserlichen Hofes gelegen haben. Vielleicht öffnet sich der Hauptrepräsentationssaal, unsere Basilika, nicht zufällig gerade nach dieser Richtung.“

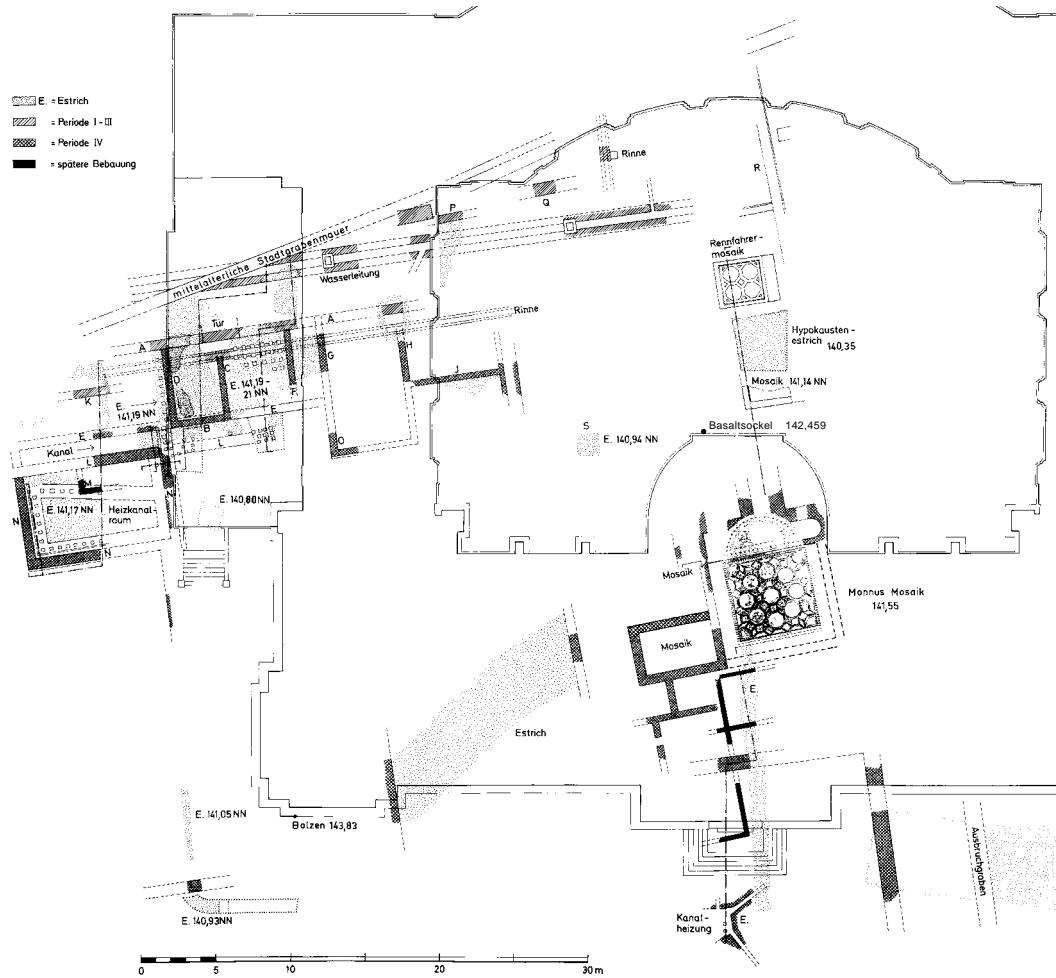
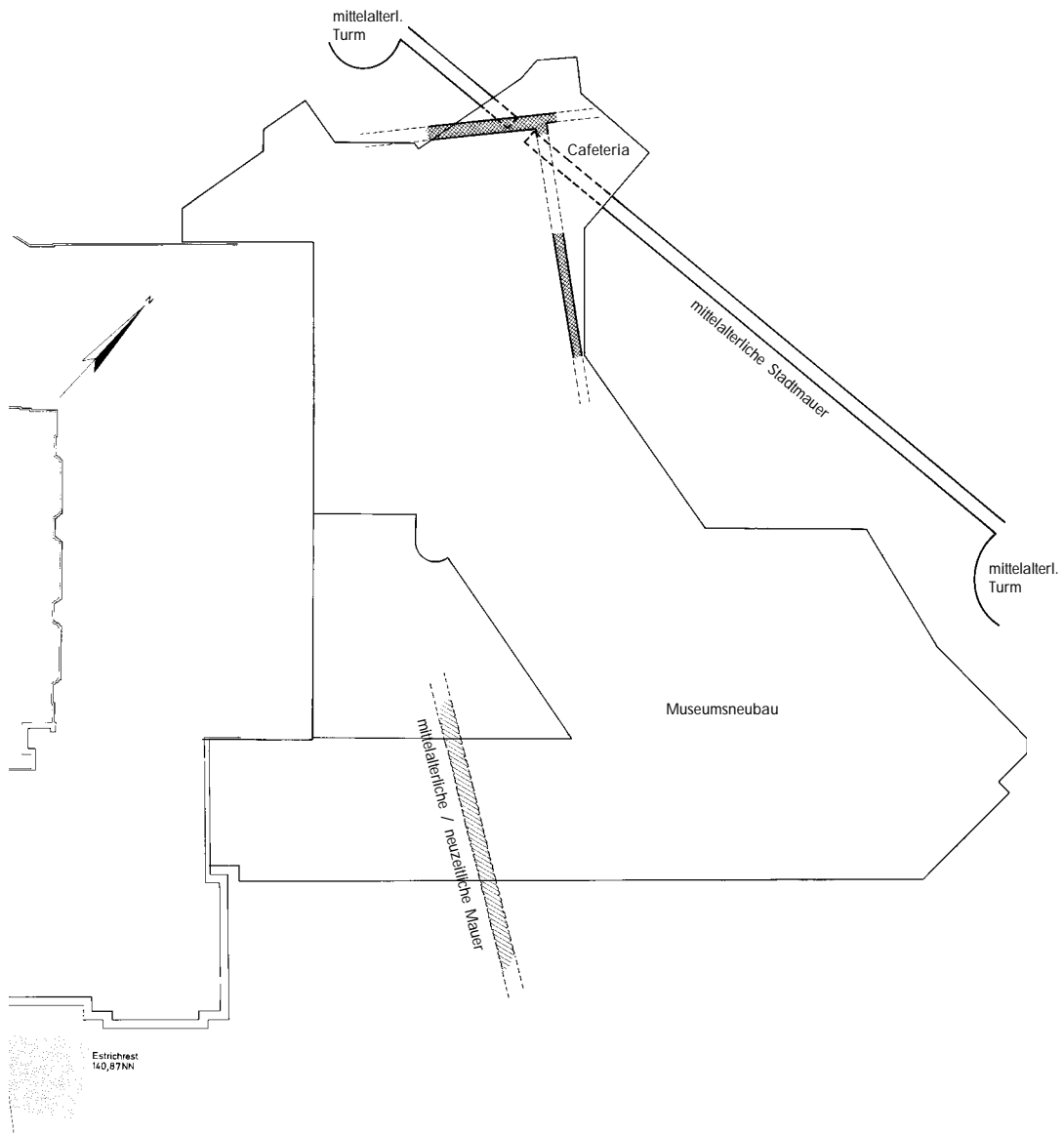


Abb. 9 Übersichtplan mit Eintragung der Grabungsergebnisse von 1884-1988.



Bemerkung zu dem in der Museumsfestschrift publizierten Plan [Goethert (Anm. 1) 70 Abb. 2]:
 Bei fast allen Maßen sind die Höhenwerte um 2,5 cm anzuheben (siehe hier Anm. 4). Der Wert von 2,5 cm ergibt sich aus dem damals nicht berücksichtigten um 7,5 cm anzuhebenden Geländehöhenwert und der Differenz von 5 cm (= Bolzenoberkante zu Basaltsockeloberkante). Die Maße der alten Grabungen wurden von der Basaltsockeloberkante genommen, aber fälschlich über Bolzenoberkante umgerechnet.

4. Jahrhunderts oder etwas später vollendet wurden²⁷, erhält gerade der Gebäudekomplex mit dem „Monnus-Mosaik“ als mögliches frühes Wohnhaus der kaiserlichen Residenz ein besonderes Gewicht. Stellt man das „Monnus-Mosaik“ den Mosaiken aus den Basilika-Räumlichkeiten gegenüber²⁸, so wird der Niedergang der Mosaikkunst innerhalb eines halben Jahrhunderts erschreckend deutlich.

Anhang

Der besseren Übersichtlichkeit halber werden hier die Grundlagen der Höhenberechnungen abschließend zusammengestellt. Ausgangspunkt der Berechnungen ist der Bolzen am Basaltsockel der Straßenfront des alten Museumsgebäudes.

Museumsgebäude/Altbau

OK Bolzen (über dem Basaltsockel)	<i>Straßenfront</i>	Höhe des Bolzen: 0,05 m	143,889 m über NN
OK Basaltsockel	<i>Straßenfront</i>	(143,889 - 0,05)	= 143,839 m über NN
		Höhendifferenz der Sockel Straßenfront zu Hof: - 1,38 m	
OK Basaltsockel	<i>Hof</i>	(143,839 - 1,38)	= 142,459 m über NN
Sockelhöhe/Hof	- 0,48 m	(142,459 - 0,48)	= 141,979 m über NN (<i>Hofniveau</i>)
Höhe Straßenkrone von 1888	0,80 m über Hofniveau	(141,979 + 0,80)	= 142,779 m über NN
± Null	1,53 m über Straßenkrone	(142,779 + 1,53)	= 144,309 m über NN
TO im Bereich Museumsaltbau	(144,309 - 0,85)		= 143,459 m über NN
OK „Monnus-Mosaik“	(143,459 - 1,90)		= 141,559 m über NN

Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier, Foto RE 77,556 (Reproduktion eines Fotos von 1884).

Abb. 2 RLM Trier, Foto RE 98,26/2.

Abb. 3 RLM Trier, Foto RE 98,26/6.

Abb. 4 Zeichnung M. Thiel / F. Dewald.

Abb. 5 Zeichnung M. Thiel / F. Dewald.

Abb. 6 Zeichnung K.-P. Goethert.

Abb. 7 Planausschnitt, Zeichnung: A. Ebertz.

Abb. 8a-b Planausschnitte, Zeichnungen: A. Ebertz.

Abb. 9 Plan, Zeichnung: G. Brenner.

Anschrift der Verfasserin: *Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*

²⁷ Unter dem obersten Estrich des westlichen Hofes, nördlich der Basilika-Vorhalle, wurde ein Follis Konstantin I. (311-313) gefunden, in der darunter liegenden Schicht ein Follis Urbs Roma, Trier (330/31).

In der untersten Schicht unter der Packlage des Hypokaustenestrichs der Basilika selbst lag ein Follis Constans als Augustus (337-341; EV 1952,10 FNr. 306)!

²⁸ Vgl. H. Cüppers (Hrsg.), *Die Römer in Rheinland Pfalz* (Stuttgart 1990) 603 Abb. 537 (Flurmosaik östlich des östlichen Peristylhofes der Basilika).